

Das Toggenburg in überraschender Wahrheit und Schönheit

Autor(en): **Bosshard, Peter**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Toggenburger Annalen : kulturelles Jahrbuch für das Toggenburg**

Band (Jahr): **9 (1982)**

PDF erstellt am: **01.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-883722>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

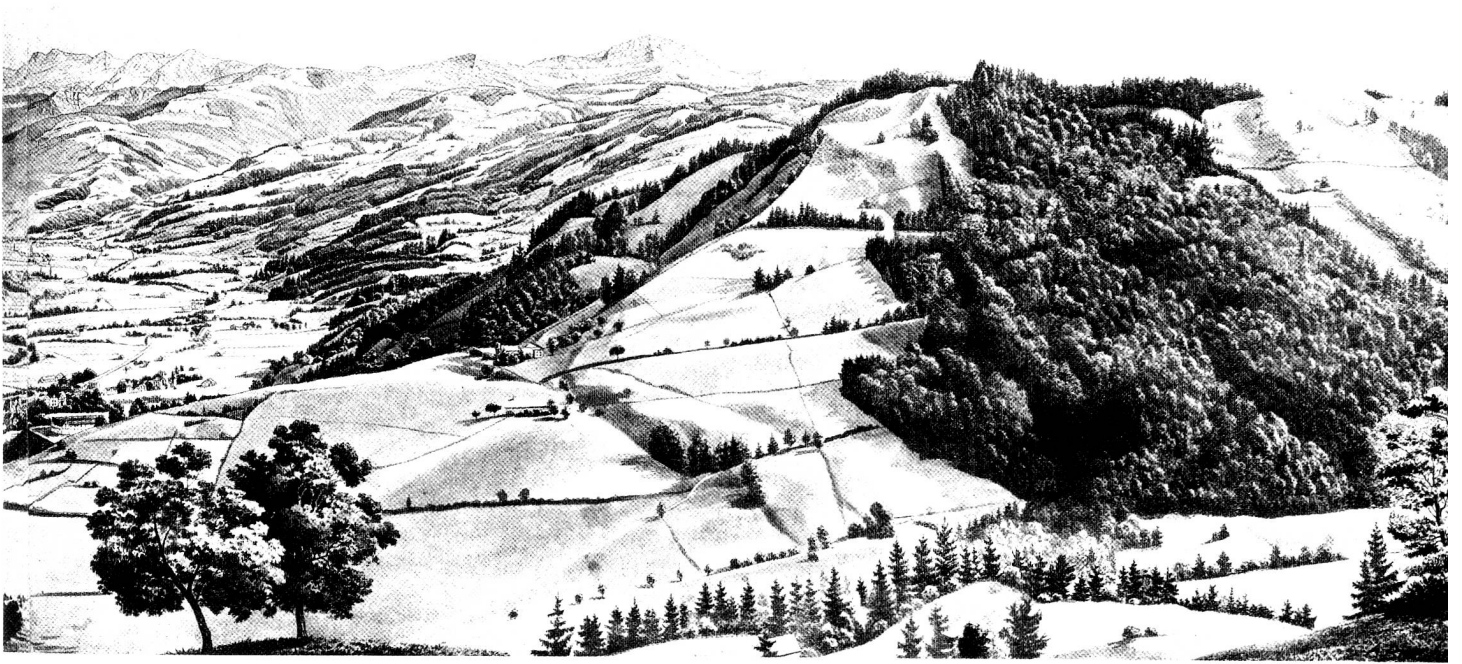


*Albert Bosshard, Grubenpanorama, 1901, herausgegeben vom Verkehrsverein Lichtensteig, mehrfarbig,
Länge ca. 130 cm.*



Das Toggenburg in überraschender Wahrheit und Schönheit

Dr. Peter Bosshard, Rapperswil



Das Gruben- und Köbelisberg-Panorama von Albert Bosshard

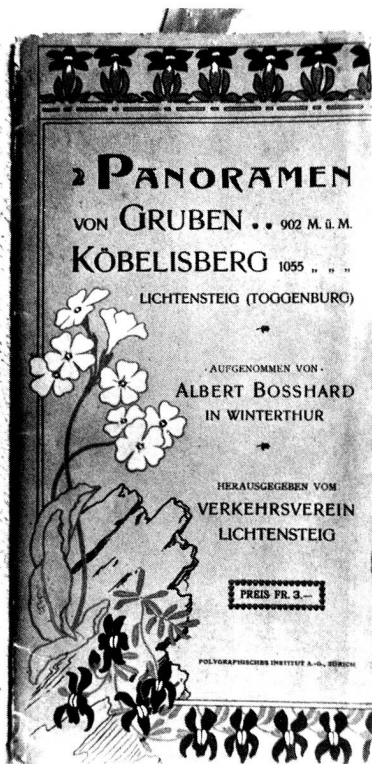
«Das Toggenburg hat bis heute in bildlicher Darstellung nur seine sauberen Dörfer, seine stillen Matten und sein dunkles Tannengrün verraten. Die intimen Reize seines ganz eigenartigen Landschaftsbildes und seiner prächtigen Gebirgsszenerie sind noch nie von einer befriedigenden Reproduktion festgehalten worden. Heute ist uns eine solche gegeben in überraschender Wahrheit und Schönheit» – verheissungsvoller, als dies der Verfasser der Wattwiler Ortschronik um 1901 ⁽¹⁾ tat, hätte man die beiden Toggenburger Panoramen von Albert Bosshard kaum vorstellen können. Ueber die Entstehungsgeschichte dieser «befriedigenden Reproduktion» weiss der Chronist sodann folgendes zu berichten:

«Vor drei Jahren beschloss die Verkehrskommission Lichtensteig die Herausgabe des Gruben- und Köbelisberg-Panoramas und trat auf Empfehlung des eidgenössischen topographischen Bureaus in Verbindung mit Herrn Albert Bosshard in Winterthur, einem Künstler von gediegener fachwissenschaftlicher Bildung. Er hoffte, die Arbeit innert Jahresfrist vollenden zu können, aber deren typische Details packten

ihn, wie er selbst erklärte, so sehr, wie bei keinem früheren Sujet. Drei Jahre weihte er seinen freudvollen Eifer und ein stets wachsendes Interesse der glücklichen Lösung der übernommenen Aufgabe, und es entstand ein Werk in Zeichnung und Farbenstudien, von dem sich jeder Beschauer sagen musste: es ist meisterhaft vollendet.»

Kein Wunder, wenn der Chronist bei der Beschreibung des Gruben-Panoramas seiner Begeisterung freien Lauf lässt:

«Ein purpurenes Leuchten glüht vom Säntis bis hinüber zum Vreneligsärtli. Violette Dämmer Schatten legen sich zu Füssen der Churfürsten und des Speers, während die schroffen Zacken und Spitzen noch im Aetherblau des sinkenden Sonnentages stehen. Die scheidende Sonne streut ihre letzten Goldperlen über Hügel, Matten und Wälder, und ein farbenfrohes Grüssen steigt aus dem stillen Tal mit dem herrlichen Kranze seiner schmucken Ortschaften. Eine packende, stimmungsvolle Farbenharmonie.» Dass sich für den heutigen Betrachter beim Vergleich mit der Wirklichkeit allerhand «Dämmer Schatten» auf die Landschaft und inmitten



des «herrlichen Kranzes schmucker Ortschaften» gelegt haben – wobei die Wattwiler Wohnsilos, die «Verhäuselung» der Hänge und die wild um sich greifenden Strassenverbauungen besonders schmerzlich ins Bild «fallen» –, macht die «naturwahren malerischen Effekte» der Darstellung um die Jahrhundertwende umso reizvoller. Zu Recht fährt jedoch der Chronist in der Beschreibung des Gruben-Panoramas fort:

«Das Panorama bietet aber nicht nur naturwahre, malerische Effekte, sondern es ist vor allem auch eine wissenschaftlich korrekte und seriöse Arbeit, die hoch über jeglicher blosser Reklame steht. Sämtliche Gebirgskonturen sind geologisch minutiös genau wiedergegeben. Vom Säntismassiv bis zum Glärnisch und bei der Fortsetzung durch das Köbelisberg-Panorama bis hin zu den Majestäten des Berner Oberlandes. Die Nomenklaturen und Höhenangaben sind vollständig und deutlich. Dies alles verleiht der Publikation einen reellen Innenwert für Klubisten und Touristen, macht sie ebenso zu einem Bildungsmittel für die gesamte Bevölkerung...»

Wer war nun dieser «Künstler mit gediegener, fachwissenschaftlicher Bildung», der dem Toggenburg auf solch geglückte Weise zu einer panoramischen Darstellung verhalf?

Albert Bosshard wurde am 31. Dezember 1870 als jüngstes Kind des Schneidermeisters und Kappenmachers Adam Bosshard in Theilingen im Zürcher Oberland geboren. Nach einer Lithographenlehre in Zürich zog es ihn mit 20 Jahren nach Paris, wo er als Chromolithograph arbeitete und sich künstlerisch weiterbildete. Im Winter 1901/02 war er in München Schüler der Privatakademie Knirr. Während er sich in

den Jahren 1895-1916 vornehmlich dem Panorama widmete, wandte er sich mehr und mehr dem freien künstlerischen Schaffen zu, in welchem naturgemäss nach wie vor das Landschaftsaquarell eine zentrale Rolle spielen sollte. Bekannt sind vor allem die Darstellungen seiner engeren Heimat, des Tössstals, der Stadtlandschaften von Winterthur und Zürich.

Bosshard war aber auch journalistisch tätig: In zahlreichen Zeitungsartikeln nahm er zu Fragen des lokalen und schweizerischen Kunstlebens Stellung. Daneben trat er als Mitarbeiter des schweizerischen Künstlerlexikons (2) sowie als eifriger Kolumnist in SAC-Jahrbüchern (3) hervor.

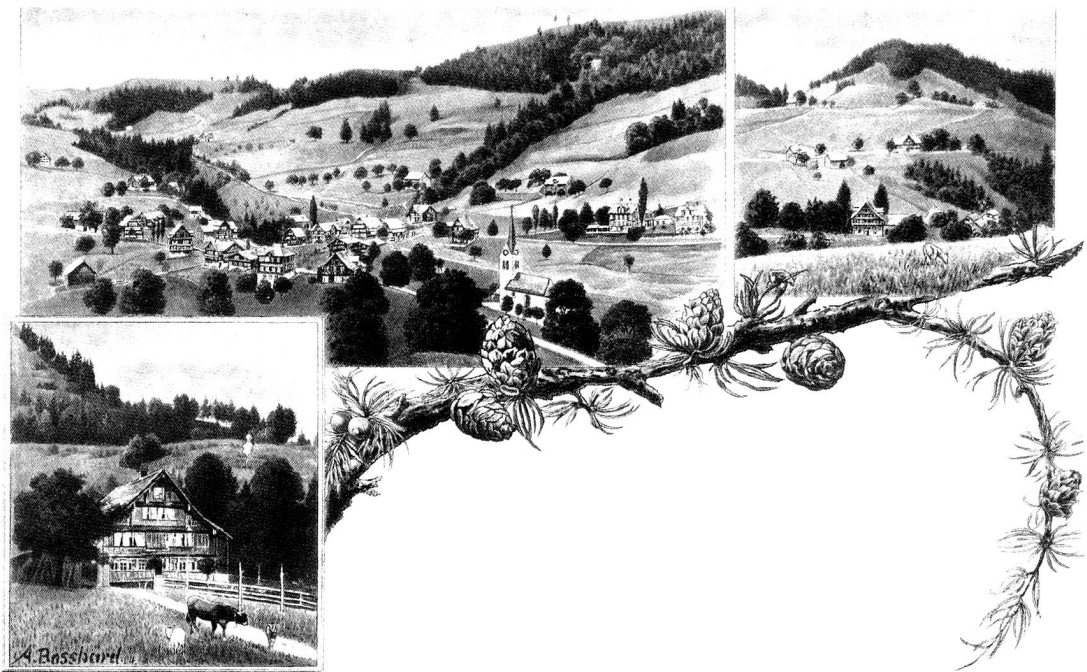
Bosshard war Gründermitglied der Künstlergruppe Winterthur und zählte zu den prominenten Vertretern und regelmässigen Ausstellern der einheimischen Künstlerschaft. Als Höhepunkt der Malerei Albert Bosshards werden vielfach die Aquarelle bezeichnet, die in den Jahren 1929 - 1931 in Toulon entstanden.

Im Jahre 1948 starb der Künstler, von dem sein Freund, der Zürcher Maler Paul Bodmer, sagte: «In der leidenschaftlich geliebten Arbeit zeigte sich so recht, welch gewaltiger Intensität, welch hohen Grades von Hingabe, von Innigkeit und Beseeltheit dieser merkwürdige Mensch fähig war. Es ist nicht anders: Ein Feuer brannte in ihm, eine heilige Flamme, die ihn dahintrug, ihn emporhob über alle Misere des Daseins, die ihn eine Dichte, eine Erfülltheit finden liess, wie sie in dieser geprägten Art nur wenigen und nur den Besten gelungen ist.» (4)

Die vom Chronisten gepriesene «fachwissenschaftliche Bildung» Bosshards ist tatsächlich erstaunlich vielfältig (5): Bereits 1894 bearbeitete er beim kartographischen Institut Schlumpf in Winterthur die Schulwandkarte des Kantons Zürich. Nach Vorlesungen in Topographie und Geologie (bei Prof. Heim) wurde er von Prof. Becker als Assistent und Zeichner mit Arbeiten im Bedrettal, Sotto Ceneri und um die oberitalienischen Seen beauftragt. 1907 bearbeitete Bosshard den Atlas für Sekundar- und Mittelschulen, 1916 den Neudruck der Schulwandkarte der Schweiz und weiterer Reliefkarten bei Schlumpf. Beeindruckend ist vor allem die Liste seiner zwischen 1894 und 1902 entstandenen Panoramen:

- 1894/5 Eschenberg-Panorama (Winterthur)
Alpenzeiger vom Eschenberg
- 1896 Hörnli-Panorama (Zürcher Oberland)
- 1896 Panorama von Wohlen (Kt. Aargau)
- 1897 Panorama vom Loorenkopf (Zürich)
- 1897 Panorama vom Landsberg bei Pfäffikon/
ZH
- 1899 Sulzfluh-Panorama (Raetikon)
Alpenzeiger von Wil/SG
- 1900 Alpenzeiger Okenhöhe bei Meilen
(Pfannenstiel)
- 1902 Panorama von der Ulmerhütte (Arlberg)
- 1907 Panorama von Rapperswil

Auf diesem – man darf ruhig sagen – Höhepunkt des panoramischen Schaffens Albert Bosshards entstand dann 1901 das Gruben- und



Köbelisberg-Panorama im Auftrag des Verkehrsvereins Lichtensteig.
 Glanzpunkt und gleichzeitig Abschluss der Auseinandersetzung Bosshards mit dem Panorama sollte jedoch das vom SAC in Auftrag gegebene Tödi-Panorama bilden, an welchem der Künstler nicht weniger als 12 Jahre, nämlich zwischen 1903 und 1915, arbeitete. Ueber mehrere Jahre hinweg hauste Bosshard sommerlang in der Grünhorn- und Fridolinshütte und in über fünfzig ermüdlichen Aufstiegen zum Gipfel entstanden die vier grossformatigen Blätter, die den Abschluss einer ganzen Epoche bedeuten sollten. Denn obwohl Albert Bosshard noch nach

Abschluss dieses gewaltigen Werks beabsichtigte, «sich mehr als bis anhin der Kartographie, namentlich der künstlerischen Seite derselben, zu widmen», entfernte sich der Künstler immer mehr vom Panorama und von der fachwissenschaftlichen Arbeit hin zur freien Malerei. Ueber den Grund dieser Abkehr vom Panorama schreibt Helmut Kruschwitz (6): «Die Rundsichten, die im Zeitraum von 1850 bis 1910 ungeheuer populär waren und von geschäftstüchtigen Verlegern massenhaft auf den Markt gebracht wurden, sind mit dem Ersten Weltkrieg rasch in Vergessenheit geraten. Das Panorama fasst die Seherfahrung des 19. Jahrhunderts



Gezeichnete und gemalte Postkarten waren um die Jahrhundertwende sehr beliebt. Auch der Wirt auf der Gruben gab bei Albert Bosshard solche zur Hauswerbung in Auftrag.

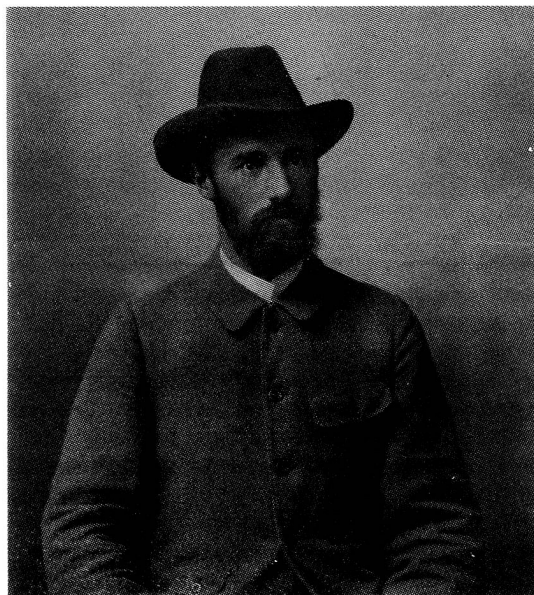
zusammen, es ist die symbolische Form eines spezifisch modernen, bürgerlichen Natur- und Weltverhältnisses. Die Eroberung der Luft durch das Flugzeug leitete eine neue Seherfahrung ein, jene des 20. Jahrhunderts, welche erst recht durch das Fernsehen und die Weltraumfahrt ins allgemeine Bewusstsein drang. Albert Bosshard steht zwischen zwei Zeitaltern, zwischen zwei Seherfahrungen, die einander ablösen. Daher rührt der merkwürdige Bruch, der durch sein Schaffen geht: Als Panoramazeichner gehört er dem 19. Jahrhundert an, als Künstler und Aquarellist dem 20. Jahrhundert. Als Panoramazeichner beherrschte er die perspektivische Sehweise des 19. Jahrhunderts perfekt, als Künstler tastete er sich in Neuland vor, wo er sich auf die traditionelle perspektivische Seherfahrung nicht mehr verlassen konnte, die neue a-perspektivische aber erst erwerben musste. Noch heute, mehr als dreissig Jahre nach seinem Tod, ist sein künstlerisches Werk in seiner Widersprüchlichkeit von bildnerischer Intelligenz und naiver, ungebrochener Naturgläubigkeit, von abstrakter Bildgestalt und traditionsgebundener, perspektivischer Sehweise schwer fassbar.»

Ohne es selbst zu wissen, war also Albert Bosshard der letzte grosse Panoramazeichner in der Schweiz, letzter Exponent des Panorama-Zeitalters, das vom Zürcher Hans Conrad Escher von der Linth (1767-1823) eingeleitet worden war und das mit Albert Heim (1849-1937), dem grossen Geologen und Lehrmeister Albert Bosshards, die wissenschaftlich-geologische Dimension erreichte. Albert Bosshard war es beschie-

den, die alpinistische Leistung und künstlerische Intuition Eschers mit der wissenschaftlichen Akribie Heims zu verbinden und dem Panorama zu einer letzten hohen Blüte zu verhelfen (7).

Anmerkungen:

- 1) Ortschronik der Gemeinde Wattwil, Bd. II/1901
- 2) Vgl. etwa die Monographie über Felix Valotton, Schweiz. Künstlerlexikon, Supplement, 1916, S. 656 ff.
- 3) Vgl. etwa seine Kommentare zum Hörnli-, Sulzfluh- und Tödipanorama in SAC-Jahrbüchern, 31./34./36./47. Jg.
- 4) Grabrede Paul Schaffner, in Studien und Ansprachen, Hrg. Literarische Vereinigung Winterthur, S. 135
- 5) Vgl. Albert Bosshard's Autobiographie in der Biographie des Kartographen Jakob Schlumpf von Winterthur im Schweizerischen Künstlerlexikon, Supplement S. 610/12 – vgl. auch H. Kruschwitz in Festschrift zum 100-Jahr-Jubiläum des SAC Winterthur, 1979.
- 6) Vgl. Monographie Albert Bosshard, Zürich, 1981.
- 7) Heute, im Zuge der Nostalgie-Welle, erlebt das Panorama unverhofft eine Art Renaissance. So haben es sich der Verkehrsverein Pfäffikon und die Erziehungsdirektion des Kantons Zürich nicht nehmen lassen, die Panoramen vom Landsberg (1897) und vom Hörnli (1896) neu herauszugeben. Ob wohl dem Gruben-Panorama das Gleiche widerfährt?



Albert Bosshard (1870–1948) um 1910